

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Dom Karlos, Infant von Spanien

Schiller, Friedrich

Carlsruhe, 1788

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-88539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-88539)

Karlos.

Schon gut. Ich werde folgen.

Domingo geht ab. Nach einem Stillschweigen.
Beweinenswerther Philipp, wie dein Sohn
beweinenswerth! — Schon seh' ich deine Seele
vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten;
dein unglücksel'ger Borwitz übereilt
die fürchterlichste der Entdeckungen,
und rasen wirst du, wenn du sie gemacht.
Dein Gold kann sich erschöpfen, deine Flotten
in Stürmen untersinken — Schreckenlos
siehst du die Wogen der Rebellion
bis an die Stufen deines Thrones schlagen.
Dein Thron steht fest. Doch —

Zweiter Auftritt.

Dom Karlos. Marquis von Posa.

Karlos.

O ihr guten Geister!

Mein Rodrigo!

Marquis.

Mein Karlos!

Karlos.

Ist es möglich?

Ist's

Ist's wahr? Ist's wirklich? Bist Du's? —

O Du bist's!

Ich drück' an meine Seele Dich, ich fühle
die Deinige allmächtig an mir schlagen.

D jetzt ist alles wieder gut. In dieser
Umarmung heilt mein krankes Herz. Ich liege
am Halse meines Rodrigo.

Marquis.

Ihr krankes,

Ihr krankes Herz? Und was ist wieder gut?
Was ist's, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich stutzen macht.

Karlos.

Und was

bringt Dich so unverhofft aus Brüssel wieder?
Wem dank' ich diese Ueberraschung? Wem?
ich frage noch? Verzeih dem Freudetrunknen,
erhabne Vorsicht, diese Lästerung!
Wem sonst als dir, Allgütigste? Du wußtest,
daß Karlos ohne Engel war, du sandtest
mir diesen, und ich frage noch!

Marquis.

Vergebung,

mein theurer Prinz, wenn ich dieß stürmische
Entzücken mit Bestürzung nur erwidre.

So.

So war es nicht, wie ich Dom Philipps Sohn erwartete. So fürchterlich begrüßte mich Karl noch nie. Ein unnatürlich Roth entzündet sich auf Ihren blassen Wangen, und Ihre Lippen zittern fieberhaft. Was muß ich glauben, theurer Prinz? — Das ist der Löwenkühne Jüngling nicht, zu dem ein unterdrücktes Heldenvolk mich sendet — denn jetzt steh' ich als Rodrigo nicht hier, nicht als des Knaben Karlos Spielgefelle — ein Abgeordneter der ganzen Menschheit umarm' ich Sie — es sind die Flandrischen Provinzen, die an Ihrem Halse weinen und feierlich um Rettung Sie besürmen. Die Zeit ist da, die schreckenvolle Zeit, die ohne Hoffnung ihre Freiheit endigt. Tyrannisch wählt Dom Philipp in dem Herzen des freigeborenen Brabants. Es ist gethan um Ihr geliebtes Land, wenn Alba, des Fanatismus rauher Henkersknecht, vor Brüssel rückt mit Spanischen Gesetzen. Auf Kaiser Karls gloriwürd'gem Enkel ruht die letzte Hoffnung dieser edeln Lande. Sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz vergessen hat für Menschlichkeit zu schlagen.

Karl

Karlos.

Sie stürzt dahin. Nur Thränen kann ich geben,
und Thränen brauch' ich für mich selbst. Verleß
der Himmel mich — was liegt an Nationen.

Marquis.

Hier kenn' ich meinen Karl nicht mehr. So
spricht

der große Mensch — vielleicht der einz'ge, den
die Geisterseuche seiner Zeit verschonte?
der bei Europa's allgemeinem Taumel
noch aufrecht stand, den gift'gen Schierlings-
trank

des Pfaffenthums, von welchem schon das zweite
Jahrtausend sich im Schwindel dreht, beherzt
vom Munde stieß — der gegen Priesterblitze
und eines Königs schlaue Heiligkeit
und eines Volks andächt'gen Kausch die Rechte
der hingestürzten Menschheit gelten machte —

Karlos.

Sprichst Du von mir? Du irrst Dich, guter
Mensch.

Auch mir hat einst von einem Karl geträumt,
dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man
von Freiheit sprach — doch der ist lang be-
graben,

Den

Den Du hier siehst, das ist der Karl nicht mehr,
 der in Alkala von Dir Abschied nahm,
 der Karl nicht mehr, der sich beherzt getraute,
 das Paradies dem Schöpfer abzusehn
 und demaleinst als unumschränkter Fürst
 in Spanien zu pflanzen — O der Einfall
 war kindisch, aber göttlich schön. Vorbei
 sind diese Träume. —

Marquis.

Träume, Prinz! — Und Träume
 nur wären es gewesen?

Karlos.

Laß mich weinen,
 an Deinem Herzen heiße Thränen weinen,
 Du einz'ger Freund. Ich habe niemand —
 niemand —
 auf dieser großen weiten Erde niemand.
 So weit das Zepher meines Vaters reicht,
 so weit die Schiffahrt unsre Flaggen sendet,
 ist keine Stelle — keine — keine, wo
 ich meiner Thränen mich entlasten darf,
 als diese. O bei allem, Rodrigo,
 was Du und ich dereinst im Himmel hoffen,
 von dieser Stelle, Rodrigo, verjage,
 verjage mich von dieser Stelle nicht,

Ma r

Marquis

neigt sich über ihn in sprachloser Nührung.

Karlos.

Berede Dich, ich wär' ein Waisenkind,
 das Du am Thron mitleidig aufgelesen.
 Ich weiß ja nicht was Vater heißt — ich bin
 ein Königssohn — O wenn es eintrifft, was
 mein Herz mir sagt, wenn Du aus Millionen
 herausgefunden bist, mich zu verstehn,
 wenn's wahr ist, daß die schaffende Natur
 den Rodrigo im Karlos wiederholte,
 und unsrer Seelen zartes Saitenspiel
 am Morgen unsres Lebens gleich bezog,
 wenn eine Thräne, die mir Linderung gibt,
 Dir theurer ist, als meines Vaters Gnade —

Marquis.

O theurer als die ganze Welt.

Karlos.

So tief

bin ich gefallen — bin so arm geworden,
 daß ich an unsre frühen Kinderjahre
 Dich mahnen muß — daß ich Dich bitten muß
 die langvergeßne Schulden abzutragen,
 die Du noch im Matrosenkleide machtest —

als

als Du und ich, zween Knaben wilder Art,
 so brüderlich zusammen aufgewachsen,
 kein Schmerz mich drückte, als von Deinem Geiste
 so sehr verdunkelt mich zu sehn — ich endlich
 mich kühn entschloß, Dich gränzenlos zu lieben,
 weil mich der Muth verließ, Dir gleich zu sein.
 Da fing ich an mit tausend Zärtlichkeiten
 und warmer Bruderliebe Dich zu quälen;
 Du stolzes Herz gabst sie mir kalt zurück.
 Oft stand ich da, und — doch das sahst Du nie!
 und heiße, schwere Thrämentropfen hingen
 in meinem Aug', wenn Du, mich überhüpfend,
 Vasallenkinder in die Arme drücktest.
 Warum nur diese? rief ich trauernd aus:
 Bin Ich Dir nicht auch herzlich gut? — Du
 aber,
 Du knietest kalt und ernsthaft vor mir nieder:
 Das, sagtest du, gebührt dem Königssohn.

M a r q u i s.

O stille, Prinz, von diesen kindischen
 Geschichten, die mich jetzt noch schamroth machen.

K a r l o s.

Ich hatt es nicht um Dich verdient. Vers
 schmähen.

B

zer

zerreißen konntest Du mein Herz, doch nie
 von Dir entfernen. Dreimal wiesest Du
 den Fürsten von Dir, dreimal stand er wieder
 als Bettler da, um Liebe Dich zu flehn
 und Dir gewaltsam Liebe aufzubringen.
 Ein Zufall that was Karlos nie gekonnt.
 Einmal geschah's bei unsern Spielen, daß
 der Königin von Böhmen, meiner Tante,
 Dein Federball in's Auge flog. Sie glaubte,
 daß es mit Vorbedacht geschehn, und klagt' es
 dem Könige mit thranendem Gesicht.
 Die ganze Jugend des Pallastes muß
 erscheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.
 Der König schwört, die hinterlist'ge That,
 und wär' es auch an seinem eig'nen Kinde,
 auf's schrecklichste zu ahnden — Damals sah
 ich

Dich zitternd in der Ferne stehn, und jetzt,
 jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen
 des Königs. Ich, ich that es, rief ich aus:
 An deinem Sohn erfülle deine Rache.

Marquis.

Ach! Woran mahnen Sie mich, Prinz!

Karlos.

Sie ward's:

im

im Angesicht des ganzen Hofgesindes,
das mitleidsvoll im Kreise stand, ward sie
auf Sklavenart an Deinem Karl vollzogen.
Ich sah auf Dich und weinte nicht. Der

Schmerz

schlug meine Zähne knirschend an einander;
ich weinte nicht. Mein königliches Blut
floß schändlich unter unbarmherz'gen Streichen;
ich sah' auf Dich und weinte nicht — Den

König

erbitterte des Knaben Heldenmuth.
Zwölf fürchterliche Stunden zwang er mich,
in einem todten Kerker ihn zu küßen.
So hoch kam mir der Eigensinn zu stehen
von Rodrigo geliebt zu sein. Du kamst;
lautweinend sankst Du mir zu Füßen. Ja!
Ja, riefst Du aus; mein Stolz ist über-
wunden.

Ich will bezahlen, wenn Du König bist.

Marquis

reicht ihm die Hand.

Ich will es, Karl. Das kindische Gelübde
erneu' ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.
Auch meine Stunde schlägt vielleicht.

B z

K ar:

Don Karlos.

Karlos.

Jetzt, jetzt,

D zög're nicht. Jetzt hat sie ja geschlagen,
Die Zeit ist da, wo Du es lösen kannst.
Ich brauche Liebe.

Marquis.

Liebe, bester Karl,
ist's ja allein, worin mich Philipps Sohn
nicht übertreffen soll.

Karlos.

Ein schreckliches
Geheimniß brennt auf meiner Brust. Es soll,
es soll heraus. In Deinen blassen Mienen
will ich das Urtheil meines Todes lesen.
Hör' an — erstarre — doch erwiedre nichts —
Ich liebe meine Mutter.

Marquis.

O mein Gott!

Karlos.

Nein! Diese Schonung will ich nicht. Sprich's
aus,

sprich, daß auf diesem großen Rund der Erde
kein Elend an das meine gränze — sprich —
Was Du mir sagen kannst, errath' ich schon.

Der

Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche,
 die Ordnung der Natur und Roms Gesetze
 verdammen diese Leidenschaft. Mein Anspruch
 stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.
 Ich fühl's, und dennoch lieb' ich. Dieser Weg
 führt nur zu Wahnsinn oder Blutgerüste.
 Ich liebe ohne Hoffnung — lasterhaft —
 mit Todesangst und mit Gefahr des Lebens —
 das seh' ich ja, und dennoch lieb' ich.

Marquis.

Weiß

die Königin um diese Neigung?

Karlos.

Konnt' ich

mich ihr entdecken? Sie ist Philipps Frau
 und Königin, und das ist Span'scher Boden.
 Von meines Vaters Eifersucht bewacht,
 von Etikette ringsum eingeschlossen,
 wie konnt' ich ohne Zeugen mich ihr nah'n?
 Acht höllenbange Monde sind es schon,
 daß von der hohen Schule mich der König
 an seinen Hof zurück berief — daß ich
 sie täglich anzuhören — anzustarren,
 verurtheilt bin, und wie das Grab zu schweigen.
 Acht höllenbange Monde, Rodrigo,

B 3

daß

daß dieses Feu'r in meinem Busen wüthet,
 daß tausendmal sich das entseßliche
 Geständniß schon auf meinen Lippen meldet,
 doch schen und feig zurück zum Herzen kriecht.
 O Rodrigo — nur wen'ge Augenblicke,
 nur so viel Zeit, als Menschen nöthig haben
 mit Gott sich zu vergleichen, schenke mir
 allein mit ihr —

Marquis.

Ach! Und Ihr Vater, Prinz —

Karlos.

Unglücklicher! Warum an den mich mahnen!
 Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens;
 von meinem Vater sprich mir nicht. Unheilbar,
 auf ewig rissen zwischen mir und ihm
 die demantstarken Bande der Natur.

Marquis.

Sie hassen Ihren Vater!

Karlos.

Nein! Ach nein!

Ich hasse meinen Vater nicht — doch Schauer
 und Missethäters Wangigkeit ergreifen
 bei den zwo fürchterlichen Silben mich,

Kann

Kann ich dafür, wenn eine knechtische
Erziehung schon in meinem jungen Herzen
der Liebe zarten Keim zertrat? — Sechs Jahre
hatt' ich gelebt, als mir zum erstenmal
der Fürchterliche, der, wie sie mir sagten,
mein Vater war, vor Augen kam. Es war
an einem Morgen, wo er steh'nden Fußes
vier Bluturtheile unterschrieb. Nach diesem
sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergeh'n
Bestrafung angekündigt ward — O Gott!
hier fühl' ich, daß ich bitter werde — Weg —
weg, weg von dieser Stelle.

Marquis.

Nein, Sie sollen,
jetzt sollen Sie Sich öffnen, Prinz. In Worten
erleichtert sich der schwer belad'ne Busen.

Karloß.

Oft hab' ich mit mir selbst gerungen, oft
um Mitternacht, wenn meine Wachen schliefen,
mit heißen Thränengüssen vor das Bild
der Hochgebenedeih'ten mich geworfen,
sie um ein kindlich Herz gesieht — doch ohne
Erhör'ung stand ich auf. Ach Rodrigo!
enthülle Du dieß wunderbare Räthsel

B 4

der

der Vorsicht mir — — Warum von tausend
 Vätern
 just eben diesen Vater Mir? Und Ihm
 just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?
 Zwei unverträglichere Gegenthelle
 fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.
 Wie mochte sie die beiden letzten Enden
 des menschlichen Geschlechtes — Mich und
 Ihn —

durch ein so heilig Band zusammen zwingen?
 Furchtbares Loos! Warum muß es geschehn?
 Warum zwei Menschen, die sich ewig meiden,
 in Einem Wunsche schrecklich sich begegnen?
 Hier, Rodrigo, siehst Du zwei feindliche
 Gestirne, die im ganzen Lauf der Zeiten
 ein einzigmal in scheidelrechter Bahn
 zerschmetternd sich berühren, dann auf immer
 und ewig aus einander fliehn.

Marquis.

Mir ahndet

ein unglücksvoller Augenblick.

Carlos.

Mir selbst.

Wie Furien des Abgrunds folgen mir
 die schauerlichsten Träume. Zweifelnd ringt
 mein

mein guter Geist mit gräßlichen Entwürfen,
 durch labyrinthische Sophismen kriecht
 mein unglückseliger Scharfsinn, bis er endlich
 vor eines Abgrunds gähem Rande stuzt —
 O Rodrigo, wenn ich den Vater je
 in ihm verlernte — Rodrigo — ich sehe,
 dein todtenblasser Blick hat mich verstanden.
 Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,
 was würde mir der König sein?

Marquis

nach einem Stillschweigen.

Darf ich

an meinen Karlos eine Bitte wagen?

Was Sie auch Willens sind zu thun — so
 heftig

auch Leidenschaft Sie drängen mag, versprechen
 Sie, ohne Ihren Grund nichts zu beschließen.
 Versprechen Sie mir dieses?

Karlos.

Alles, alles,

was Deine Liebe mir gebent. Ich werfe
 mich ganz in Deine Arme.

Marquis.

Wie man sagt,

will der Monarch zu Stadt zurücke kehren.

B 5

Die

Die Zeit ist kurz. Wenn Sie die Königin
geheim zu sprechen wünschen, kann es nirgends
als in Aranjuez geschehn. Die Stille
des Orts — des Landes ungezwungne Sitte
begünstigen —

Karlos.

Das war auch meine Hoffnung.
Doch ach sie war vergebens!

Marquis.

Nicht so ganz.

Ich gehe mich sogleich ihr vorzustellen,
wie ich auch ohne dieß gethan. Sie weiß,
und Sie nur, das Geheimniß unsrer Freunds-
schaft.

Ist sie in Spanien dieselbe noch,
die sie vordem an Heinrichs Hof gewesen,
so find' ich Offenherzigkeit. Ich komme
auf ihren Sohn zu reden —

Karlos.

Göttlich! Göttlich!

Marquis.

Aus ihren Blicken sprich ihr Herz. Kann ich
in diesen Blicken Karlos Hoffnung lesen,
find' ich zu dieser Unterroung sie
gestimmt — find ihre Dinen zu entfernen —

Kar

Karlos.

Die meisten sind mir zugethan — Besonders
die Mondekar hab' ich durch ihren Sohn,
der mir als Page dient, gewonnen. —

Marquis.

Desto besser.

So sind Sie in der Nähe, Prinz, sogleich
auf mein gegebenes Zeichen zu erscheinen.

Karlos.

Das will ich — will ich — also eile nur.

Marquis.

Ja! Aber welches Zeichen? — Die Entfernung
ist etwas groß, und näher sich zu wagen
für beider Sicherheit nicht rathsam.

Karlos

nach einigem Besinnen.

Wie?

Wenn das gelänge! — Ja — es muß —
es muß.

So eben, weiß ich, ist die Zeit, wo sie
den Garten zu besuchen pflegt. Die Quellen
im ganzen Garten hängen mit dem Brunnen
der Nereiden, den Du vor dem Lusthaus
der Königin entdecken wirst, zusammen,

Zum

Zum Glücke stehn jetzt alle still. Wenn Du
ein Mittel findest, diese einzige
Fontaine zu erdffnen, springen alle
Kaskaden in Aranjuez — und ich
weiß meine Lösung.

Marquis.

Glücklicher Gedanke!

Ich will nun keinen Augenblick verlieren.
Dort also, Prinz, auf Wiedersehn.

Weide gehen ab zu verschiednen Seiten.

Die